

Prof. Dr. Bärbel Völkel
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
voelkel@ph-ludwigsburg.de
Tel.: (07141)140-396
Fax: (07141)140-406

Prof. Dr. Martin Lücke
Freie Universität Berlin
martin.luecke@fu-berlin.de
Tel.: (030) 838 56768
Fax: (030)838 54815

21. Juli 2014

– **Call for Papers „Geschichtskultur in hybriden Lebenswelten“**
Zweiter Workshop des Arbeitskreises „Geschichtsdidaktik theoretisch“,
04. bis 06. März 2015, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Deadline: 20.10.2014

Über den Begriff der Geschichtskultur ist es der Geschichtsdidaktik gelungen, sich mit Gewinn als Kulturwissenschaft zu positionieren. „Geschichtskultur“ gehört zum Standardbegriff der Didaktik der Geschichte, und wird in enger begrifflicher Anlehnung an den Begriff des Geschichtsbewusstseins definiert.

Zum besseren Verständnis, was denn überhaupt unter Geschichtskultur zu verstehen ist, liegen zahlreiche Versuche einer Phänomenologie vor. So spricht Bernd Schönemann von Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur als den zwei Seiten einer Medaille, Jörn Rüsen erkannte zuletzt im Jahr 2013 fünf Dimensionen von Geschichtskultur und Hans-Jürgen Pandel schärfte das Bewusstsein für eine geschichtskulturelle Kompetenz im Geschichtsunterricht.

Dem üppig beschriebenen Phänomen „Geschichtskultur“ fehlt jedoch eine Theorie, die erklärt, wie aus individuellem Geschichtsbewusstsein die kollektive Geschichtskultur wird, und welche sozialen und kommunikativen Prozesse aus individueller historischer Sinnbildung in heterogenen Gegenwartsgesellschaften Geschichtskultur(en) entstehen lassen. Vielleicht liegt gerade in diesem Theoriedefizit auch die Ursache begründet, dass in der fachhistorischen Forschung viel häufiger und mit großem Gewinn das Konzept der Erinnerungskultur als heuristische Folie angewendet wird, das sich auf theoretische Annahmen etwa von Harald Welzer oder Aleida Assmann stützt.

Zudem kann darüber nachgedacht werden, ob eine Verbindung zwischen individuellem Geschichtsbewusstsein und kollektiver Geschichtskultur überhaupt sinnvoll ist. Müssten wir – so kann gefragt werden – ausgehend von einem Geschichtsbewusstsein nicht konsequent von Geschichtskulturen sprechen, die gleichberechtigt nebeneinander stehen? Wenn in Gesellschaften, in denen Menschen mit unterschiedlichen Geschichtsbewusstseinsformen zusammen leben, stets auch unterschiedliche Geschichtskulturen konkurrieren, was bedeutet ein solcher Abschied vom Singular der Geschichtskultur für

den Geschichtsunterricht, insbesondere für Ausprägungen von geschichtskultureller Kompetenz?

Auf dem Workshop soll im Detail gefragt werden:

- Was überhaupt ist Geschichtskultur und worin unterscheidet sich das Konzept von seinem schärfsten Konkurrenten, der Erinnerungskultur?
- Wie kann eine Theorie der Geschichtskultur aussehen? Wie lässt sich also regelhaft der Prozess vom individuellen Geschichtsbewusstsein hin zu Geschichtskultur beschreiben, und wie umgekehrt? Aus welchen Disziplinen können solche Theorien kommen?
- Wenn Geschichtskultur die Aktivitäten von Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft beschreibt, ist dann die Geschichtsdidaktik eine Kultur- oder eine Sozialwissenschaft?
- Wie kann es gelingen, Geschichtskultur (und Erinnerungskultur) konzepthaft zu pluralisieren und reflexiv aufeinander zu beziehen?
- Wenn immer wieder gefordert wird, den Begriff Geschichtskultur zu pluralisieren und wahlweise von Geschichtenkultur oder Geschichtskulturen zu sprechen, welches Kulturverständnis kann dann zur Anwendung kommen? (Stichworte Transkulturalität, Interkulturalität, postintegrative Ansätze)
- Ist es (nur) die Aufgabe der Geschichtsdidaktik, gegenwärtige Geschichtskulturen zu erforschen (Pandel), oder ist es ebenso vielversprechend, das Konzept zur Analyse von vergangener Kultur anzuwenden (Schönemann)?
- Mit welchen Instrumenten lässt sich Geschichtskultur überhaupt beschreiben und analysieren? Wie etwa kann eine empirische Geschichtskulturforschung aussehen und aus welchen Fächern braucht sie begriffliche und methodische Anleihen (Ethnologie, Soziologie, Museologie)?

Der Workshop findet auf der Basis von pre-circulated papers statt. In solchen Debattenbeiträgen wünschen wir uns kritische Stellungnahmen zu Aspekten der oben aufgeworfenen Fragen

Thematische Vorschläge für solche Paper richten Sie bitte bis zum 20.10.2014 per E-Mail an Bärbel Völkel und Martin Lücke. Sie erfahren bis zum 30.11.2014, ob Ihr Themenvorschlag auf der Tagung berücksichtigt werden kann.

Die Paper (bei denen es sich nicht um ausformulierte Manuskripte, sondern um pointierte Debattenbeiträge handeln soll, ca. 5000 Zeichen), würden wir dann bis zum 15.02.2015 erbitten und an die Teilnehmenden verschicken. Auf der Tagung selbst sollen nicht die Paper selbst vorgestellt werden. Vielmehr erfolgen gebündelte Kommentare zu jedem Beitrag, die in die anschließende Diskussion einleiten.